

Rolf Geiger wird Geschäftsleiter der Region

Der Geschäftsleiter der neuen Region Appenzell AR – St.Gallen – Bodensee heisst Rolf Geiger. Der 33-jährige Ingenieur ETH und Familienvater ist in St.Gallen aufgewachsen, ein versierter Netzwerker und Fachmann in Raum- und Verkehrsfragen. Seit 2002 ist er als stellvertretender Leiter der Sektion Agglomerationspolitik des Bundes tätig. Er übernimmt seine neue Aufgabe am 1. Januar 2010.

Als Netzwerker zurück in die Heimat

Den neuen Geschäftsleiter erwarten Aufgaben in den Bereichen Standort- und Raumentwicklung. Zudem ist für den Netzwerker Geiger klar, dass eine abgestimmte Kommunikation mit den Partnern aus Politik und Wirtschaft von Anfang an eine wichtige Rolle spielt. „Gegen innen wird eine der wichtigsten Aufgaben darin bestehen, aufzuzeigen, dass die ganze Region solidarisch von unseren Aktivitäten profitiert.“ Mit seiner bisherigen Tätigkeit in der Umsetzung der Agglomerationspolitik des Bundes hat Geiger gezeigt, dass er es versteht, mit verschiedensten Partnern neue Aufgaben anzugehen und dabei konkrete Resultate zu erzielen. Überzeugt hat Rolf Geiger die beiden Vorstände zudem durch sein ausgewiesenes Fachwissen in der Raum- und Verkehrspolitik, zwei Schlüsselthemen in der regionalen Standortentwicklung. Geiger nimmt seine Arbeit am 1. Januar 2010 auf. Der Ausbau der Geschäftsstelle mit bis zu vier Mitarbeitenden erfolgt danach.

Grundlagenarbeit hinter den Kulissen

Der IG Standortmanagement (IGSG) und dem Verein der Gemeinden als Trägerschaft der gemeinsamen Geschäftsstelle ist es ein Anliegen, dass diese gute Startbedingungen vorfindet. Deshalb haben die beiden Vorstände, gleichzeitig mit der Ausschreibung des Geschäftsleiters, die inhaltlichen Standpunkte der neuen Region geklärt und eine Vereinbarung für die Zusammenarbeit ausgearbeitet. Sie wird am 25. September den Mitgliedern der beiden Vereine zum Beschluss vorgelegt.

Bis zum Start der neuen Geschäftsstelle am 1. Januar 2010 wird die neue Region öffentlich kaum sichtbar werden. Thomas Scheitlin und der neue Geschäftsleiter sind sich über diese Vorgehensweise einig: „Der neue Auftritt der Region muss von Anfang an überzeugen. Deshalb suchen wir die Aufmerksamkeit erst dann, wenn wir auch halten können, was wir versprechen.“ Mit der Wahl des Geschäftsleiters können jedoch nun die Beziehungen zu den wichtigsten institutionellen und wirtschaftlichen Partnern aufgebaut, erste Aufgaben und Projekte geplant und die noch offenen Fragen zur Kommunikation und zum Marketing der neuen Region bearbeitet werden. „Politik und Wirtschaft sind in dieser Startphase weiterhin gemeinsam gefordert“, so Thomas Scheitlin.

Die IGSG und die Vereinigung der Gemeinden der Region haben sich 2008 entschieden, ihre regionalen Ziele und Aufgaben gemeinsam umzusetzen. Die Geschäftsstelle ist durch Mitglieder-, Gönner- und Projektbeiträge finanziert. Die bisherigen Regionalplanungsgruppen St.Gallen und Rorschach-Bodensee haben sich im Frühling 2009 aufgelöst.

2008

Dezember 2008

Die Region St. Gallen rückt zusammen

St. Gallen. Mit der Gründung zweier Vereine soll die Zusammenarbeit in der Region St. Gallen auf politischer und wirtschaftlicher Ebene verbessert werden. Ziel der «Vereinigung der Gemeinden der Region Appenzell Ausserrhoden-St. Gallen-Bodensee» und der «IG Standortmanagement St. Gallen» ist es, regionale Projekte zu koordinieren und zu entwickeln. Damit wollen die Initianten den «gemeinsam gelebten Wirtschaftsraum» St. Gallen, wie es in einer Mitteilung heisst, neu definieren und stärken.

Morgen ist Vereinsgründung

Die beiden Vereine, welche morgen im Rathaus in St. Gallen nach knapp zweijähriger Vorarbeit aus der Taufe gehoben werden, haben ein Einzugsgebiet von rund 40 Gemeinden rund um die Zentrumsstadt St. Gallen. Es reicht von Rorschach bis Gossau und Arbon bis Herisau und hat rund 230 000 Einwohner. Laut Medienmitteilung sind die Vereine damit schweizweit bei den grössten Gruppierungen für regionale Zusammenarbeit. Weil die hergebrachten politischen Gemeindegrenzen mit der heutigen Realität in Wirtschaft und Politik oft wenig zu tun haben, brauche es ein engeres Zusammenrücken, heisst es weiter.

Geschäftsstelle wird gegründet

Um operativ tätig zu sein, werden die beiden Vereine eine Geschäftsstelle gründen. Bei der Vereinigung der Gemeinden geht es vor allem um die Zusammenarbeit bei Infrastruktur-Projekten der Region etwa beim Verkehr und der Energieversorgung. Die IG Standortmanagement hingegen will das Standortmarketing der Region fördern und diese national und im Bodenseeraum besser positionieren.

März 2008

Eine Region bündelt die Kräfte

Wittenbach. Die Vereinigung der Gemeinden der Region St. Gallen und die Regio Rorschach-Bodensee schliessen sich zu einer neuen Regionalplanungsgruppe zusammen.

Philipp Landmark

Fröhliche Mienen gestern im Wittenbacher Schloss Dottenwil: Nicht nur, dass zwei bisherige Regionalplanungsgruppen ihre Verlobung bekanntgaben, ihre Exponenten skizzierten auch schon die Umrisse eines «public-private-partnership» in Form der engen Zusammenarbeit mit der Interessengemeinschaft Standortmarketing.

Ausserrhoden komplett

Rund 50 Gemeinden umfasst die neue Regionalplanungsgruppe zurzeit – die Region, die künftig wohl unter dem Namen Regio St. Gallen-Bodensee auftreten wird, hat eine ansehnliche Grösse. Womit auch schon ein Ziel des neuen Vehikels

erreicht wäre: man will Gewicht haben, auch über die Grenzen der Ostschweiz hinaus. Die neue Gemeindevereinigung, die im Herbst offiziell gegründet werden soll, umfasst etwa den kompletten Halbkanton Appenzell Ausserrhoden und reicht bis nach Arbon.

Damit ist diese Regionalplanungsgruppe auch wesentlich grösser als das ebenfalls kantonsübergreifende Gebiet, das vom offiziellen Agglomerationsprogramm des Bundes umrissen wird, allerdings mit Arbon, Rorschach, Herisau und Gossau dieselben Eckpfeiler hat und ebenfalls von St. Gallen als klarem Zentrum ausgeht. Gerade die Umsetzung des Agglo-Programms könnte aber eine Aufgabe des Gemeindegemeinschafts sein, denn der Bund will dafür einen direkten Ansprechpartner.

Gemeinsame Geschäftsstelle

Für diese und andere Aufgaben soll eine Geschäftsstelle eingesetzt werden, die gemeinsam mit dem aus der IG Standortmarketing zu gründenden Verein Standortmanagement St. Gallen-Bodensee betrieben werden soll. Dieses Büro will man mit vier bis fünf Stellen dotieren.

März 2008

Der grosse Schulterchluss

Die Agglomeration St. Gallen bekommt scharfe Konturen. Zwei Regionalplanungsgruppen vereinen sich und arbeiten mit der Wirtschaft zusammen.

Philipp Landmark

Vor einem Jahr noch war es angedacht, nun wurde auf Schloss Dottenwil darauf angestossen. Unlängst hatte die Präsidentin der Vereinigung der Gemeinden der Region St. Gallen, die St. Galler Stadträtin Elisabeth Beéry, den Perimeter ihrer Regionalplanungsgruppe in Frage gestellt und dem Pendant am Bodensee Avancen gemacht. Und als Antwort vom Rorschacher Stadtpräsidenten Thomas Müller, Präsident der Regio Rorschach-Bodensee gehört, dass man nicht übernommen werden möchte, aber bereit sei, gemeinsam etwas Neues anzugehen.

Bekanntnis zum Zentrum

Offenbar hatte man sich verstanden. Und so durften beide gestern strahlen, zusammen mit dem Arboner Stadtammann Martin Klöti, dem Teufner Gemeindepräsidenten Gerhard Frey und dem Wittenbacher Gemeindepräsidenten Albert Etter, dem «an einem Ort mit guter Aussicht auf die Zukunft» die Rolle des Gastgebers zufiel.

Klöti erklärte, dass Arbon sich nicht von der Regionalplanungsgruppe Oberthurgau abnabeln werde. Dennoch wolle Arbon ein klares Bekenntnis «zum bedeutendsten Zentrum der Ostschweiz, eben zur Stadt St. Gallen», ablegen. «Wir begeben uns dabei nicht einfach unter die Fittiche der Stadt», hielt Klöti fest, «sondern stärken das Zentrum als gleichwertige Partner.» Gerhard Frey sagte, in der neuen Regio St. Gallen-Bodensee machten die Ausserrhoder Gemeinden mit, «weil wir wollen, dass die Ostschweiz stärker wahrgenommen wird».

Ein «Glücksfall»

Freuen durften sich gestern aber nicht nur Behördenvertreter. Martin Huser, der Vorsitzende der IG Standortmarketing, sprach von einem «Glücksfall», dass das geplante Standort-Management mit der neuen Regionalplanungsgruppe realisiert werden kann. Genauer: mit dieser eine gemeinsame Geschäftsstelle betrieben werden kann (siehe Artikel nebenan). Träger des Standortmarketings soll ein Verein sein, dem unter anderem Organisationen wie die Wirtschaft Region St. Gallen (WISG), St. Gallen-Bodensee Tourismus oder die Olma Messen angehören.

Da Standortförderung eine zentrale Aufgabe der Gemeinden und der Region sei, bezeichnete auch Elisabeth Beéry die Zusammenarbeit mit der Standort-Management-Organisation als «zweckmässig und erforderlich».

Gründung im Herbst

Der Zeitplan sieht nun vor, dass noch im Sommer der Verein Standortmanagement St. Gallen-Bodensee gegründet wird. Im Herbst können die bisherigen Regionalplanungsgruppen bzw. die einzelnen Gemeinden den Zusammenschluss zur neuen Regio St. Gallen-Bodensee beschliessen. Wohl eine Formsache: Der Zusammenschluss werde von den Gemeinden «grossmehrheitlich unterstützt», gab Thomas Müller bekannt. Bis Ende 2008 soll die gemeinsame Geschäftsstelle aufgebaut und operativ tätig sein.

2007

Dezember 2007

Selbstfindung einer Agglomeration

Es war eine vielsagende Szene: Bei der Präsentation der FDP-Kantonsratskandidaten galt es die Frage mit Ja oder Nein zu beantworten, ob die umliegenden Gemeinden inklusive Gossau nicht mit der Stadt St. Gallen fusionieren sollten. Die Frage beantworten musste als FDP-Kantonsrat auch der St. Galler Stadtpräsident. Thomas Scheitlin entschied sich für ein Ja, um später zu betonen: «So etwas müsste natürlich von unten wachsen!»

Philipp Landmark

Auch wenn Scheitlin noch mehrfach wiedergewählt werden sollte: In seine Amtszeit als Stadtpräsident dürfte diese Arrondierung der Stadt nicht fallen. Der Sprung auf 100 000 Einwohner, den die Vergleichsstadt Luzern gerade geschafft hat, ist in der Ostschweiz noch kein Traktandum. Das bedeutet: Für jedes grössere Projekt wird man sich noch längere Zeit erst einmal über Grenzen hinweg zusammenraufen müssen. Die Grossstadt St. Gallen gibt es noch nicht.

Aber die Agglomeration St. Gallen? Das Jahr 2007 hat in der Region vieles in dieser Richtung in Bewegung gebracht. Gleich auf drei Baustellen wird die Idee Agglomeration vorangetrieben. Die drei Plattformen sind unabhängig voneinander entstanden, in Workshops und an Versammlungen trifft man aber stets die gleichen Leute aus den gleichen Orten. Das vielleicht wichtigste Ergebnis aller Planspiele: Überall entstehen fast kongruente Bilder dessen, was die Agglomeration St. Gallen

sein soll. Bei allen noch bestehenden Unschärfen und Differenzen scheint doch klar, dass die Bezeichnung Agglomeration für ein Gebiet mit den Eckpfeilern Arbon, Rorschach, Herisau und Gossau steht. Ein Gebiet, das sich mit der Stadt St. Gallen auf ein unbestrittenes Zentrum hin orientiert.

Nun aber folgt das Jahr der Bewährung. Für die Vereinigung der Gemeinden der Region St. Gallen gilt es, die selbst gestellten delikatsten Fragen ehrlich zu beantworten. Gehört etwa Urnäsch tatsächlich zur Region St. Gallen? Und müsste nicht Rorschach endlich dazugehören?

Knochenarbeit. Die Antwort lässt sich nicht nur statistisch ergründen. Sonst landet man unweigerlich auf dem Glatteis jener «weichen Faktoren», die etwa bei geplanten Gemeindefusionen zu einem Nein aus dem Bauch heraus führen. Wer mag es den Rorschachern verübeln, dass sie an ihrer heutigen eigenen Regionalplanungsgruppe, die den Namen Rorschach im Titel trägt, hängen? Und wenn die Urnäschler sagen, sie gingen «in die Stadt» und damit St. Gallen meinen, wieso sollten sie aus einer Vereinigung hinaus komplimentiert werden? Trotzdem wird sich die Vereinigung nicht vor der Beantwortung der Fragen drücken können, will sie in Zukunft die Agglomeration massgeblich mitgestalten. Eigentlich ist auch das eine Frage: Welche Aufgaben die St. Galler Regionalplanungsgruppe künftig haben soll, wird diskutiert.

Klar scheint die Aufgabe des neuen Players auf dem Agglo-Spielfeld. Die IG Standortmarketing St. Gallen hat aber noch nicht die Ausdehnung der Agglomeration erreicht. Die Idee, dass ein Standortmarketing für St. Gallen auch ausserhalb der Stadt Früchte trägt, scheint langsam zu reifen.

Der Bund muss sich nicht um Gefühle der Regionen kümmern; das Agglomerationsprogramm mit dem sperrigen Zusatz «St. Gallen/Arbon-Rorschach» umreisst das Gebiet nach statistischer Logik. Das Bild mit den «Subzentren» Arbon, Rorschach, Herisau und Gossau stimmt – dass einige ausgeklammerte kleinere Gemeinden die Logik anzweifeln, ist aber nachvollziehbar. Die so definierte Agglomeration muss funktionieren: Sie ist das Vehikel, um an die für Infrastruktur-Projekte reservierten Milliarden des Bundes zu kommen. Was das eingereichte Programm wert ist, wird sich weisen. Spannend war der Entstehungsprozess: Nicht nur die beteiligten Gemeinden, sondern auch die drei Kantone St. Gallen, Thurgau und Appenzell Ausserrhoden mussten sich in raumplanerischen Fragen auf gleiche Antworten einigen.

Auch wenn diese Antworten noch nicht spektakulär sind, wird hier doch eine neue Perspektive eingebracht. Es wird versucht, das gemeinsame Wohl über Partikularinteressen zu stellen. Genau an diesen droht der Versuch aber zu scheitern. Die Erkenntnis, dass von diesem Ansatz letztlich alle profitieren könnten, muss sich erst noch durchsetzen. Insbesondere bei Gemeinden, die als erstes Verzicht üben sollten, ist das Vertrauen, zu den Partnern nicht sonderlich stark ausgeprägt.